

Daniel S. Hamilton:

What is Transformation and What Does It Mean for NATO?

Daniel S. Hamilton (Hg.): Transatlantic Transformations: Equipping NATO for the 21st Century. Washington 2004, S. 3–23

Daniel S. Hamilton beleuchtet in seinem Beitrag die Bedeutung des Begriffs „Transformation“. Zum ersten Mal vom damaligen Präsidentschaftskandidaten George W. Bush verwendet, um seine Wunschvorstellungen zur Umformung des US-Militärs kundzutun, wurde dieser Ausdruck bald ein allgemeines Synonym für Reorganisation der Regierung bis hin zur grundlegenden Änderung der militärischen Einsatzplanung und -führung.

Für die Allianz bedeutet „Transformation“ die Möglichkeit einer Steigerung ihrer Interoperabilität für gemeinsame und netzwerkorientierte Aktionen der dezentralisierten Streitkräfte, insbesondere was die Reaktionsfähigkeit und die Gefechtsfeldwirkung betrifft. Allerdings steht die Allianz mit Streitkräften aus 26 souveränen Staaten anderen internen Herausforderungen gegenüber als die amerikanische Supermacht.

Daher sieht der Autor als zentrale Frage, wie man die Attraktivität der Allianz für die USA bewahren kann, obwohl sich eine Ausweitung der bestehenden Fähigkeitsdefizite abzeichnet.

Dabei sollte man nicht außer Acht lassen, dass die Transformation auch über die rein militärische Dimension hinausgehen muss, um erfolgreich zu sein. Die Allianz sollte gemäß ihren Fähigkeiten und Partnerschaften einen strategisch vernünftigen und ihren Mitteln entsprechenden Weg suchen. Diese Zweiteilung in militärische und politisch-strategische Dimension wird als „dual track strategy“ bezeichnet. Die politische Dimension benötigt

- spezifische Elemente wie einen neuen „Harmel Bericht“ und auch eine strategische Sicht der Bedrohungen, Ziele, Prioritäten und Standards für den Einsatz von militärischen Kräften, ins-

besondere bei „Out of area“-Einsätzen, sowie

- eine Erneuerung der Doktrin der Allianz inklusive eines „transatlantischen Heimatschutzes“. (Unter diesem Begriff treffen mit der amerikanischen „Homeland Security“ und der europäischen „Societal Preparedness and Protection“ zwei verschiedene Ansätze aufeinander.)

Probleme bereiten auf dieser politischen Ebene:

- Die Fähigkeitsdefizite auf europäischer Seite, die – zumindest in mittelfristiger Zukunft – wahrscheinlich eine Ausweitung erfahren werden. Daher sollten diese Länder ihre Ambitionen eher auf die Stärkung ihrer „network enabled“ Fähigkeiten als auf solche für „network centric warfare“ konzentrieren, sodass zumindest Teilstreitkräfte hundertprozentig interoperabel werden.
- Defizite auf amerikanischer Seite hinsichtlich der (Nachkriegs-)Friedenssicherung. Dies ist auch im Budget ersichtlich, da der Etat für Verteidigung 25-mal so hoch veranschlagt wurde wie jener für ziviles Krisenmanagement.

Die NATO Response Force und die Verstärkung der NATO-EU-Beziehungen durch das „Berlin Plus“ Abkommen werden bereits als ein Schritt in die richtige Richtung gesehen, da die NATO als Ganzes „network enabled“ werden sollte, um als Kern weiterer Netzbildung zu fungieren, denn vernetzte Bedrohungen benötigen vernetzte Antworten.

Nach Hamilton sei nun die Zeit gekommen, aus den Fehlern der letzten Jahre zu lernen. Die NATO hat noch einen langen Weg vor sich, um eine „wahrhaft transformierte“ Allianz zu werden.

Dieser Artikel zeigt sehr deutlich auf, dass die NATO einen anderen Weg der Transformation einschlagen sollte als es die USA tun. Sehen die USA „Transformation“ hauptsächlich als Änderung der militärischen Kriegsführung und -planung, so sollte die NATO diese als Strategieänderung auf politischer und militärischer Ebene verstehen. Die NATO ist bereits auf dem richtigen Weg dorthin, hat aber noch einen weiten Weg vor sich.

Christian Eder